

## Konjunkturlage in Deutschland

### Grundtendenzen

---

Die deutsche Wirtschaft konnte nach der Jahresmitte ihre konjunkturelle Aufwärtsbewegung in zügigem Tempo fortsetzen. Ausgehend von einem revisionsbedingt höheren Niveau im zweiten Quartal ist die gesamtwirtschaftliche Produktion im Sommer den ersten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes zufolge saison- und kalenderbereinigt gerechnet um 0,6 % gestiegen. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde in der kalenderbereinigten Betrachtung um 2,8 % übertroffen.

*Wachstum im  
Sommer zügig  
fortgesetzt*

Das Wirtschaftswachstum war damit zwar geringer als im zweiten Quartal, als das Bruttoinlandsprodukt auch unter dem Einfluss günstiger Sonderfaktoren um korrigiert gut 1 % zugenommen hatte. Bereinigt um die Nachholeffekte in der Anfang des Jahres stark von Witterungseinflüssen geprägten Bautätigkeit und die zeitweiligen Nachfrageimpulse im Zusammenhang mit der Fußballweltmeisterschaft, hat sich das zyklische Moment im bisherigen Jahresverlauf allerdings kaum verändert. Dabei haben Vorzieheffekte aufgrund der beschlossenen Mehrwertsteuererhöhung bislang wohl nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Seit Herbst vorigen Jahres gerechnet, beträgt das gesamtwirtschaftliche Wachstum auf Jahresbasis rund 3 ½ %. Damit gibt Deutschland auch dem Euro-Raum beachtliche Impulse, zumal das Nachfrageprofil inzwischen deutlich ausgewogener ausfällt. Zudem profitiert nun der Arbeitsmarkt in zunehmend sichtbarem Maße von den erreichten konjunkturellen Fortschritten. Auf eine weiterhin günstige Grundtendenz in den kommenden Monaten weisen nicht nur die harten

## Wie robust ist der empirische Zusammenhang zwischen ifo Geschäftsklima und gesamtwirtschaftlicher Aktivität?

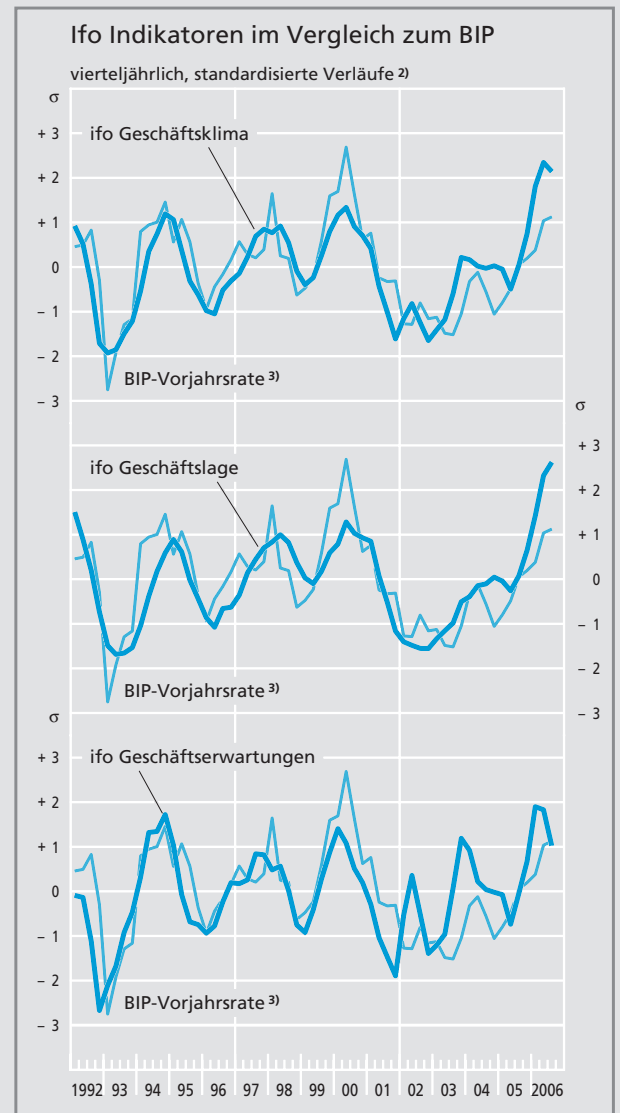
Seit Frühjahr dieses Jahres hält sich der viel beachtete Geschäftsklima-Index des ifo Instituts auf einem Niveau, das zuletzt während des Wiedervereinigungsbooms zu Beginn der neunziger Jahre erreicht wurde. Ob dieser Befund auf einen anhaltend kräftigen Aufschwung der deutschen Wirtschaft hindeutet, hängt davon ab, ob der empirische Zusammenhang zwischen Geschäftsklima und gesamtwirtschaftlicher Aktivität als hinreichend robust eingestuft werden kann. Dies ist in letzter Zeit gelegentlich in Zweifel gezogen worden. Von der Erwartungskomponente getragen, bewegte sich beispielsweise das Geschäftsklima im Winterhalbjahr 2001/2002 und im Jahr 2003 kräftig nach oben. Da sich die Wirtschaft damals jedoch allenfalls moderat erholte, wurde im Nachhinein von sogenannten „Erwartungsblasen“ gesprochen. Auch in jüngster Vergangenheit schien der Indikator der wirtschaftlichen Realität zunächst „enteilt“, bis die Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Sommer und Herbst dieses Jahres ein deutlich günstigeres Bild der bisherigen konjunkturellen Entwicklung zeichnen.

Als Referenzgröße für die hier betrachteten Umfragesalden aus der gewerblichen Wirtschaft wird die Wachstumsrate des kalenderbereinigten realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) gegenüber dem Vorjahrszeitraum verwendet. Neben dem als Geschäftsklima bezeichneten Gesamtindex sind auch seine beiden Teilkomponenten, Geschäftslage und Geschäftserwartungen, in die Untersuchung einbezogen. Die monatlich verfügbaren saisonbereinigten Daten werden dabei zu Quartalsreihen aggregiert. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom ersten Quartal 1992 bis zum dritten Quartal 2006.

In nebenstehendem Schaubild sind die Zeitreihen der ifo Umfrageindikatoren sowie die BIP-Vorjahrsraten in standardisierter Form abgebildet. Insbesondere bis ins Jahr 2001 zeigt sich für das Geschäftsklima – ebenso wie für die Einzelindikatoren – ein sehr hohes Maß an zyklischem Gleichlauf mit der Vorjahrsrate des realen BIP. Diese Synchronisation ist nicht selbstverständlich, dürften doch Aussagen der Unternehmen zu ihrem Geschäftsklima sich nicht nur auf die Produktionstätigkeit beziehen, sondern grundsätzlich breiter angelegt sein. Außerdem ist in Rechnung zu stellen, dass die gewerbliche Wirtschaft nur etwa ein Drittel der gesamten Wertschöpfung erbringt.

Eine Untersuchung der Kreuzkorrelationen kommt zu dem Ergebnis, dass der Gesamtindex ein relativ zur BIP-Vorjahrsrate koinzidentes Schwingungsverhalten aufweist.<sup>1)</sup> Dasselbe

1 Die Eignung des ifo Geschäftsklimas zum Frühindikator basiert somit weniger auf einer statistischen Vorlaufseigenschaft als vielmehr auf seiner frühen Verfügbarkeit. — 2 Mittelwertbereinigt und normiert auf eine Standardabweichung ( $\sigma$ ). — 3 Real, kalenderbereinigt. —



gilt für die Lagebeurteilungen, während die Erwartungskomponente – wie von ihrer Konstruktion her angelegt – der Referenzvariable etwas vorausläuft. Im Gesamtzeitraum beträgt die maximale Korrelation mit der BIP-Vorjahrsrate für jeden Indikator etwa drei Viertel, wobei sich im Fall der Geschäftserwartungen dieser Wert unter Berücksichtigung eines Vorlaufs von einem Quartal ergibt.

4 Dieses auf Prognoseeigenschaften basierende Kausalitätskonzept wurde erstmals dargelegt in C. W. J. Granger (1969), Investigating Causal Relations by Econometric Models and Cross-Spectral Methods, *Econometrica* 37, 3: S. 424–438. — 5 Die Statistiken des Tests auf empi-

Hinsichtlich der Frage, ob der empirische Zusammenhang zwischen den Umfrageindikatoren und der gesamtwirtschaftlichen Aktivität robust ist, muss zusätzlich das zeitliche Profil des Korrelationsmusters analysiert werden. Wie aus dem nebenstehenden Schaubild ersichtlich, hat sich die zeitgleiche Korrelation zwischen Geschäftsklima und BIP-Vorjahrsrate – auf Basis rollierender Stichproben einer konstanten Länge von 40 Quartalen gemessen – seit 2002 um etwa ein Zehntel ermäßigt. Dieser Rückgang ist angesichts der statistischen Unsicherheitsmargen, die mit der Korrelationsschätzung einhergehen, für sich genommen zwar nicht außergewöhnlich, vor dem Hintergrund der zeitlichen Korrelationsprofile seiner Teilkomponenten jedoch inhaltlich interessant. Während die entsprechenden Ergebnisse für die Geschäftslage weitgehend konstant sind und stets im Unsicherheitskorridor der Korrelationsschätzungen für das Geschäftsklima bleiben, driften sie im Fall der Geschäftserwartungen deutlich nach unten ab. Ausgehend von einem Niveau von über 0,7 in 2002, nimmt der rollierende Korrelationsschätzer seit 2005 nur noch Werte von gut 0,5 an. Diese Evidenz bedeutet einerseits, dass sich der Gleichlauf zwischen Geschäftserwartungen und der BIP-Vorjahrsrate aufgrund des oben diskutierten Phänomens vorübergehender Erwartungsausreißer in den vergangenen Jahren deutlich verringert hat. Andererseits folgt daraus im Bezug auf den Gesamtindex, dass der für das Geschäftsklima zu beobachtende leichte Rückgang der Synchronisation mit der Referenzreihe allein auf die abnehmende Korrelation der Erwartungskomponente zurückgeführt werden kann.

Der Nachweis einer signifikanten Korrelation impliziert nicht zwangsläufig ein prognostisches Gewicht des Indikators für die Referenzgröße. Diese Eigenschaft lässt sich, sofern sie als Granger-Kausalität ökonometrisch konkretisiert wird, empirisch überprüfen.<sup>4)</sup> Die Tests auf Granger-Nichtkausalität werden in drei bivariaten Vektorautoregressionen, welche als zusätzliche Variable die BIP-Vorjahrsrate enthalten, für jeden Indikator separat durchgeführt. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kann im Gesamtzeitraum die Nullhypothese sowohl für das Geschäftsklima als auch für die Einzelindikatoren klar abgelehnt werden. Daraus folgt, dass jeder einzelne dieser Umfragesalden Informationen bereitstellt, die zum Zweck der Kurzfristprognose der gesamtwirtschaftlichen Aktivität gehaltvoll sein dürften.

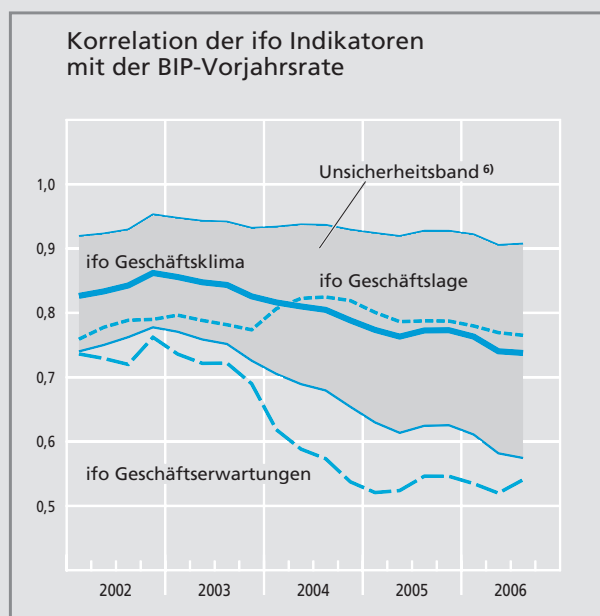
Nach wie vor weist der Geschäftsklima-Index des ifo Instituts also einen statistisch belegbar engen Zusammenhang zur allgemeinen Konjunkturentwicklung auf, welcher für prog-

rische Granger-Nichtkausalität sind asymptotisch  $\chi^2$ -verteilt; siehe dazu z.B. H. Lütkepohl (2005), New Introduction to Multiple Time Series Analysis, Kapitel 3.6.1. Die Anzahl der Freiheitsgrade ist in den vorliegenden Fällen gleich der angegebenen Lag-Ordnung der zugrunde

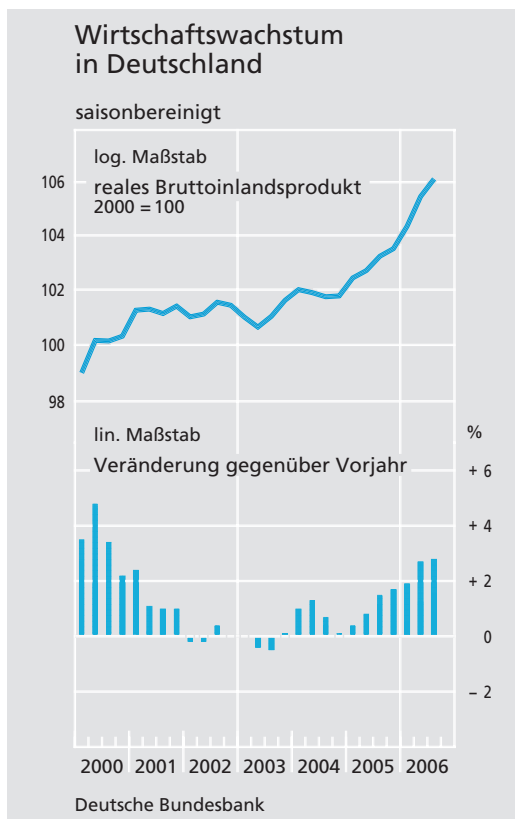
### Granger-Kausalitätsanalyse <sup>5)</sup>

Indikator	Lag-Ordnung	Teststatistik
Geschäftsklima	5	17,7**
Geschäftslage	5	18,4**
Geschäftserwartungen	6	20,0**

nostische Aussagen genutzt werden kann. Um zu robusten Einschätzungen zu gelangen, sollten im Rahmen einer umfassenden Betrachtung, die auch sogenannte harte Indikatoren einschließt, neben dem Gesamtindex zusätzlich seine Teilkomponenten stets in den Blick genommen werden. Am aktuellen Rand stützt sich der kräftige Anstieg des Geschäftsklimas nicht nur auf eine optimistische Erwartungshaltung, sondern vor allem auf überaus positive Lageeinstufungen. Angesichts der beständig recht hohen Korrelation mit der gesamtwirtschaftlichen Aktivität, die für den Lageindikator dokumentiert ist, geben die Umfrageergebnisse des ifo Instituts einen weiteren Anhaltspunkt für die günstige konjunkturelle Verfassung der deutschen Volkswirtschaft.



liegenden Vektorautoregression, welche nach Maßgabe von Akaikes Informationskriterium festgelegt ist. — \*\* signalisiert die Ablehnung der Nullhypothese auf dem 1%-Niveau. —  $6 \pm 1$  Standardfehler des rollierenden Korrelationsschätzers für das ifo Geschäftsklima.



Indikatoren hin, sondern auch die Ergebnisse des ifo Konjunkturtests (vgl. hierzu im Einzelnen die Erläuterungen auf S. 40 f.). Hervorzuheben ist auch, dass sich in vielen Bereichen des Handwerks mit zum Teil kleinen und relativ arbeitsintensiven Betrieben nunmehr ein deutlicher Stimmungsumschwung herausgebildet hat und die dort tätigen Unternehmen vermehrt über Personaleinstellungen berichten.

Auch wenn derzeit noch, wie üblich, wichtige Detailinformationen für das dritte Quartal fehlen, deutet vieles darauf hin, dass die inländische Produktionsausweitung sowohl von der Inlandsnachfrage als auch von der Exportseite getragen wurde. So sind die Investitionen im Berichtszeitraum über das Niveau vom Frühjahr hinausgegangen. Bei den Ausgaben

für Ausrüstungen dürfte angesichts einer zunehmenden Nutzung der Anlagen das Erweiterungsmotiv verstärkt in den Vordergrund getreten sein. Hierfür spricht vor allem das hohe Niveau an Zuversicht und Kapazitätsauslastung in der Industrie. Die Bauinvestitionen wuchsen im Sommer ebenfalls deutlich, freilich in einem geringeren Ausmaß als in den Frühjahrsmonaten, als witterungsbedingte Nachholeffekte zu Buche schlugen. Die im bisherigen Jahresverlauf recht hohe Investitionstätigkeit zeigt, dass sie sich inzwischen als ein wichtiges konjunkturelles Standbein neben dem Außenhandel etabliert hat. Die privaten Konsumausgaben zeigten hingegen noch kein klares Bild. Einer verhaltenen Umsatztätigkeit im klassischen Einzelhandel im Zeitraum Juli bis September standen Zuwächse im Handel mit Kraftfahrzeugen gegenüber. Bezieht man die positive Tendenz bei den Dienstleistungskäufen mit ein, dürfte der reale Konsum der privaten Haushalte im Berichtszeitraum gestiegen sein.

Von den Ausfuhren gingen im Sommer 2006 wieder deutlich positive Impulse aus, nachdem sie im zweiten Jahresviertel eine etwas ruhigere Gangart eingeschlagen hatten. Zwar waren die grenzüberschreitenden Dienstleistungseinnahmen im Vergleich zum Vorquartal, das merklich von den höheren Reiseverkehrseinnahmen im Zuge der Fußballweltmeisterschaft profitiert hatte, stark rückläufig (vgl. hierzu die Erläuterungen auf S. 43). Dagegen expandierten die Warenexporte wieder kräftig. Dem Wert nach und in saisonbereinigter Rechnung stiegen sie um 5% gegenüber der Vorperiode. Dabei legten die Lieferungen von Vorleistungsgütern an auslän-

*Dynamischer  
Außenhandel*

*Verstärkte  
Inlands-  
nachfrage*

## Der WM-Effekt bei den Reiseverkehrseinnahmen in Deutschland

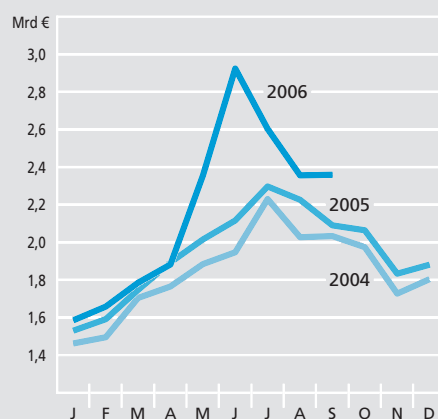
Im grenzüberschreitenden Reiseverkehr übersteigen üblicherweise die Ausgaben Deutschlands die Einnahmen in erheblichem Umfang. Während Urlaubsreisen ins Ausland hoch in der Gunst der deutschen Verbraucher stehen, ist Deutschland als Reiseziel bei ausländischen Touristen deutlich weniger gefragt. Im Jahr 2005 haben Gebietsansässige aus Deutschland 58 ½ Mrd € für Privat- und Geschäftsreisen aufgewendet, wohingegen nur 23 ½ Mrd € an Einnahmen aus dem Reiseverkehr erzielt wurden. Auch in den Jahren davor lag der Saldo des deutschen Reiseverkehrs tief im Minus.

Im Sommerhalbjahr 2006 sind die Einnahmen aus dem Reiseverkehr allerdings von der in Deutschland ausgetragenen Fußballweltmeisterschaft positiv beeinflusst worden. Dabei schlugen insbesondere die Übernachtungsausgaben und der Konsum der aus dem Ausland angereisten WM-Besucher in Deutschland, einschließlich der Käufe von Eintrittskarten und der Ausgaben für Fahrten innerhalb Deutschlands, zu Buche.<sup>1)</sup> Nach noch vorläufigen Angaben betrug der Gesamteffekt der Fußballweltmeisterschaft 2006 auf die Reiseverkehrseinnahmen Deutschlands, der sich im Wesentlichen auf die Monate Mai bis Juli verteilt, knapp 1 ½ Mrd €. <sup>2)</sup> Dieser Betrag stammt zu zwei Dritteln aus EU-Ländern und zu einem Drittel aus der übrigen Welt. Dabei stiegen die Einnahmen aus einigen außereuropäischen Ländern (z. B. Ghana, Trinidad und Tobago sowie Togo), die im Allgemeinen für den Tourismus in Deutschland keine Rolle spielen, prozentual außerordentlich kräftig.

Bereits im Mai – die WM selbst begann am 9. Juni und endete am 9. Juli – wurden im Vergleich zum Vorjahrsmonat Mehreinnahmen registriert, wenn auch in eher geringem Umfang. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Mann-

1 Zu dem hier dargestellten WM-Effekt auf die Reiseverkehrseinnahmen kommen noch die Mehreinnahmen gebietsansässiger Fluggesellschaften aus der grenzüberschreitenden Beförderung von WM-Besuchern, die durchaus beträchtlich waren. Dem steht allerdings gegenüber, dass ein Teil der Einnahmen aus dem Ticketverkauf der in der Schweiz ansässigen Zentrale der FIFA zustehen und hiesige Fernsehanstalten sowie deutsche Unternehmen, die mit der WM geworben haben, an die FIFA Lizenzgebühren zahlen mussten. Diese Zahlungen werden nicht bei den Reiseverkehrsleistungen,

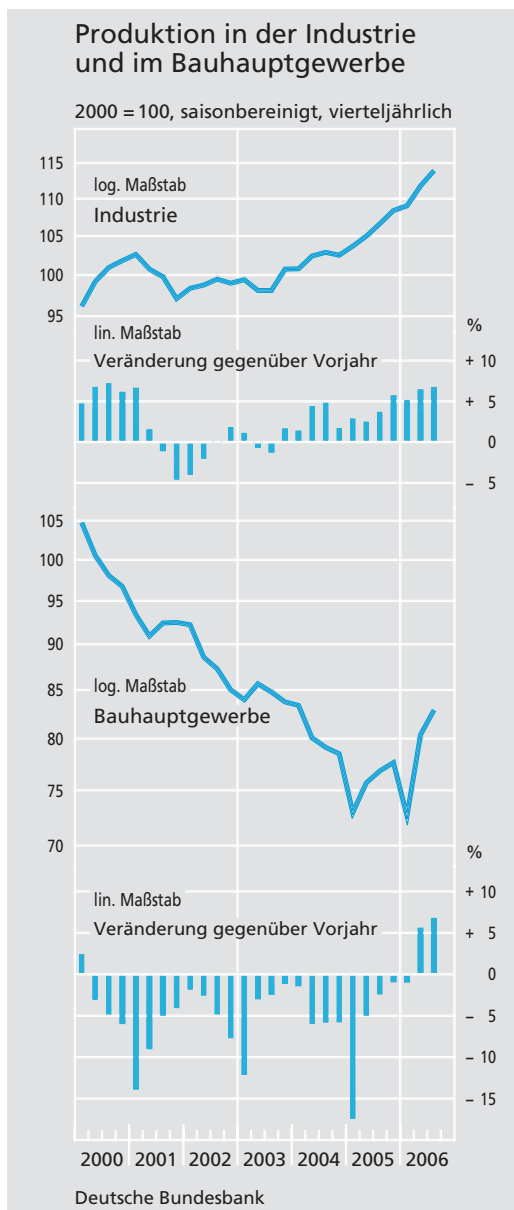
Reiseverkehrseinnahmen  
in Deutschland



schaften einiger der teilnehmenden Fußballverbände sowie Mitarbeiter und Angehörige relativ früh anreisen. Etwa die Hälfte der zusätzlichen Reiseverkehrseinnahmen entfiel auf den Monat Juni, in dem die Mehrzahl der Fußballspiele ausgetragen wurde. Insgesamt trug der WM-Effekt im zweiten Quartal knapp einen viertel Prozentpunkt zum BIP-Wachstum bei.

Im Juli nahmen die Reiseverkehrseinnahmen nur noch leicht gegenüber dem Vorjahrszeitraum zu. Dies hat das BIP im dritten Quartal nicht mehr nennenswert beeinflusst. Die relativ geringen Zuwächse im Juli sind vor allem darauf zurückzuführen, dass nur noch wenige Spiele ausgetragen wurden. Außerdem hatten die im Allgemeinen weniger ausgabenintensiven Tagesreisen ein hohes Gewicht, da an den Halbfinal- und Finalspielen ausschließlich Mannschaften aus dem europäischen Raum teilnahmen.

sondern in anderen Teilbilanzen der Dienstleistungsbilanz gebucht. — 2 Zur Erhebung der Reiseverkehrseinnahmen durch die Bundesbank vgl.: Deutsche Bundesbank, „Zur Erfassung des Reiseverkehrs in der Zahlungsbilanzstatistik ab Januar 2001“, Monatsbericht, März 2003, S. 62 f. Bei der Abschätzung des WM-Effekts wurden zusätzlich Informationen über die Verteilung der Tickets an die teilnehmenden Fußballverbände berücksichtigt. Die endgültigen Angaben zu den Reiseverkehrseinnahmen im Jahr 2006 werden im März 2007 veröffentlicht.



dische Abnehmer im Juli/August – bis dahin stehen Angaben in sektoraler Aufgliederung zur Verfügung – besonders stark zu. Vor allem die Exporteure von chemischen Erzeugnissen sowie von Metallen und Metallwaren verbuchten große Absatzerfolge im Ausland. Auch die Ausfuhren von Konsumgütern erhöhten sich kräftig. Die Hersteller von Investitionsgütern konnten ihre Exporte ebenfalls steigern. Gleichzeitig sind auch die Einfuhr-

umsätze deutlich gewachsen. Mit 4¾% war die Zunahme aber nicht ganz so stark wie auf der Ausfuhrseite. Besonders lebhaft expandierten die Importe von Vorleistungs- und Investitionsgütern. Per saldo ergibt sich gleichwohl im dritten Vierteljahr ein deutlich positiver Beitrag des Außenhandels zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum.

### Produktion und Umsätze

Aus sektoraler Sicht war auch im Sommer die Industrie der stärkste Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums. Gegenüber dem zweiten Quartal, das vom Statistischen Bundesamt deutlich nach oben korrigiert wurde, belief sich die Zunahme der Produktion saison- und kalenderbereinigt auf 2%. Gleichzeitig stieg der Auslastungsgrad der Kapazitäten. Im September übertraf er nach den Angaben des ifo Instituts sein Vorjahrsniveau um 3¾ Prozentpunkte; verglichen mit dem mittelfristigen durchschnittlichen Nutzungsgrad der Anlagen waren es 2¾ Prozentpunkte mehr. Damit dürften Erweiterungsinvestitionen weiter an Bedeutung gewinnen.

*Weiterhin wichtige Impulse von der Industrie*

Deutlich zulegen konnten erneut die Produzenten von Vorleistungsgütern. So verbuchten namentlich die Hersteller von Geräten zur Elektrizitätsversorgung und -verteilung ein merkliches Plus. Zudem konnte die Chemische Industrie nach einer Beruhigung in der ersten Jahreshälfte die Produktion wieder ausweiten. Weniger stark als im Frühjahr nahm im Sommer die Herstellung im Sektor Metallerzeugung und -bearbeitung zu. Die Anbieter von Investitionsgütern verzeichne-

ten im dritten Quartal kräftige Produktionszuwächse. Das gilt insbesondere für den Maschinenbau. Auch Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen wurden deutlich mehr als in der Vorperiode hergestellt. Nicht zuletzt waren bei den Herstellern von Gebrauchsgütern spürbare Produktionszuwächse zu verzeichnen, nachdem die Erzeugung dort im zweiten Jahresviertel bereits kräftig expandiert hatte. Dagegen blieb die Produktion im Bereich der Verbrauchsgüter praktisch unverändert.

*Bauwirtschaft setzt Erholung fort*

Nach den starken witterungsbedingten Nachholeffekten im Bauhauptgewerbe im Frühjahr hat sich die Erholung im dritten Quartal fortgesetzt; im Ergebnis stieg die Produktion in diesem Bereich gegenüber dem Vorquartal um 3%. Binnen Jahresfrist entspricht dies einer deutlichen Zunahme um 6¾%. Vor allem im Hochbau konnten beachtliche Zuwächse erzielt werden.

*Überwiegend positive Lage bei Dienstleistern*

Die unternehmensnahen Dienstleister dürften weiterhin an der schwungvollen Industriekonjunktur partizipiert haben. Zwar schätzten nach dem ifo Konjunkturtest die befragten Unternehmen im Sommer die Lage etwas weniger gut ein als noch im zweiten Quartal. Doch war der Saldo aus positiven und negativen Meldungen vergleichsweise hoch. Zudem ist der Indikator im Oktober gegenüber dem September wieder gestiegen. Im Einklang mit der guten Industriekonjunktur dürfte auch der Verkehrsbereich positiv abgeschnitten haben. Das Gaststättengewerbe meldete im dritten Quartal einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorquartal, das bereits aufgrund der Fuß-

## Außenhandel nach Warengruppen

### Veränderung in %

Position	Durchschnitt Juli/August 2006 gegenüber			
	2. Quartal 2006, saisonbereinigt		Juli/August 2005, Ursprungswerte	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
<b>Insgesamt</b>	+ 2,7	+ 3,5	+ 11,4	+ 15,9
<b>Ausgewählte Hauptgruppen</b>				
Vorleistungsgüter	+ 4,5	+ 5,9	+ 16,1	+ 22,0
Investitionsgüter	+ 0,9	+ 5,3	+ 7,6	+ 14,8
Konsumgüter	+ 3,0	- 0,1	+ 12,8	+ 5,8
Energie	.	- 1,5	.	+ 28,0
<b>Ausgewählte Gruppen</b>				
Chemische Erzeugnisse	+ 5,9	+ 1,3	+ 15,6	+ 9,6
Maschinen	+ 6,3	+ 4,1	+ 11,7	+ 15,9
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 1,4	+ 2,5	+ 7,1	+ 10,5
Güter der Informationstechnologie	+ 1,6	+ 4,3	+ 2,9	+ 5,1
Metalle und Metall-erzeugnisse	+ 7,7	+ 9,2	+ 27,6	+ 40,0

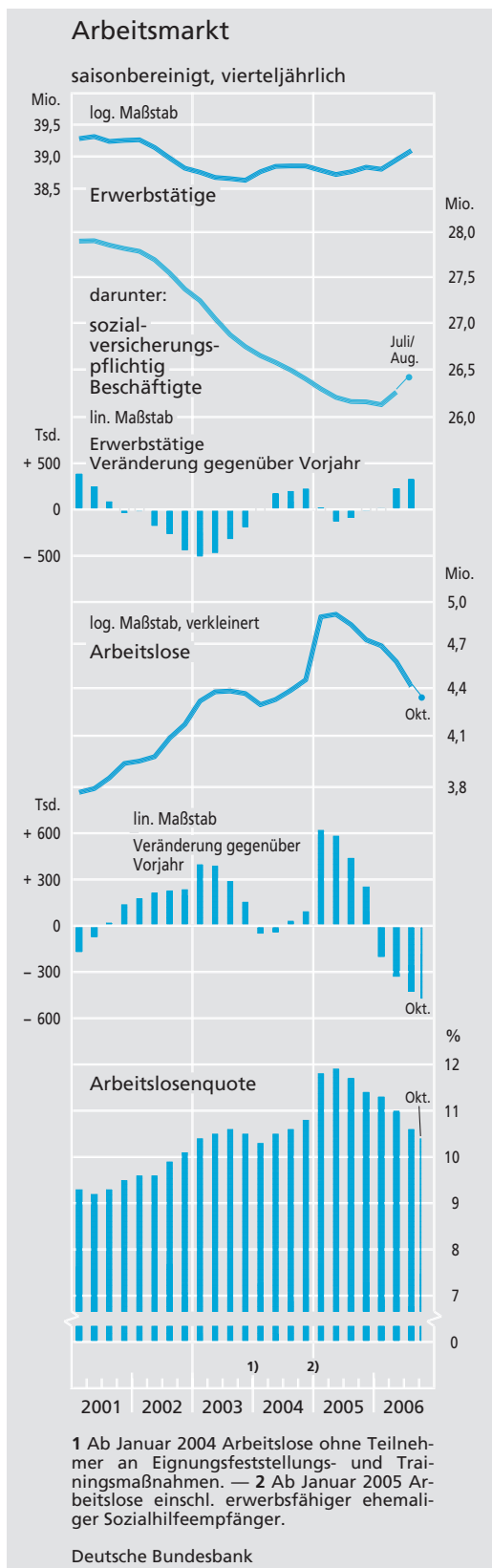
Deutsche Bundesbank

ballweltmeisterschaft ein hohes Niveau erreicht hatte.

Im Einzelhandel sind die realen Umsätze im dritten Jahresviertel saison- und kalenderbereinigt unverändert geblieben, nachdem sie im Zeitraum April bis Juni um ½% gestiegen waren. Während im Bereich von Einrichtungsgegenständen und Baubedarf sowie anderen Gebrauchsgütern ein leichter Zuwachs zu beobachten war, gab es einen ausgeprägten Rückgang bei Textilien. Beim Einzelhandel mit Kraftwagen nahmen die Umsätze dem Volumen nach gegenüber den Frühjahrsmonaten spürbar zu, was auch mit Vorzieheffekten zusammenhängen dürfte. Im Großhandel war die Entwicklung im dritten Quartal ebenfalls etwas günstiger.

*Gemischtes Bild im Handel*





## Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

*Konjunktur  
belebt  
Arbeitsmarkt*

Die konjunkturelle Belebung des Arbeitsmarktes hat sich im dritten Quartal 2006 fortgesetzt. Die Zahl der Erwerbstätigen ist um 150 000 Personen oder 0,4 % auf saisonbereinigt 39,14 Millionen gestiegen. Im Vorjahresvergleich beläuft sich der Zuwachs nunmehr auf 0,9 % beziehungsweise 340 000 Beschäftigte. Ein ähnlich kräftiger Anstieg wurde zuletzt Anfang 2001 in der Auslaufphase des New-Economy-Booms verzeichnet. Getragen wurde die jüngste Zunahme von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Zahl nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit im Zeitraum Juli/August saisonbereinigt 0,5 % über dem Durchschnitt des zweiten Quartals lag. Meldungen der Sozialversicherungen lassen darauf schließen, dass sich diese positive Tendenz fortgesetzt hat.

Auch die Entwicklung der gemeldeten offenen Stellen lässt die verbesserte Arbeitsmarktlage erkennen. Binnen Jahresfrist stieg deren Umfang um ein Drittel auf nunmehr saisonbereinigt 600 000. Dagegen stagnierte die Zahl der Selbständigen nicht zuletzt wegen der im August in Kraft getretenen Neuordnung der staatlichen Förderpolitik in diesem Bereich. Gleichzeitig nahm die Förderung von abhängiger Beschäftigung nach dem Ende der Sommerferien wieder deutlich zu. Zuletzt befanden sich 315 000 Personen in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs). Auffällig ist die wachsende Bedeutung der Eingliederungszuschüsse, die sich seit Jahresanfang – von niedrigem Niveau aus – verdoppelt haben.



*Arbeitslosigkeit  
weiter  
rückläufig*

Die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosen ging im Sommer saisonbereinigt um 165 000 auf nunmehr 4,43 Millionen Personen zurück. Das sind etwa 430 000 weniger als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote (in der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit) sank von saisonbereinigt 11,0 % im Frühjahr auf nunmehr 10,6 %. Binnen Jahresfrist verminderte sie sich um 1,1 Prozentpunkte. Waren bisher an erster Stelle die arbeitsmarktpolitischen Strukturereformen für den Rückgang verantwortlich, so wirkt sich derzeit vor allem die verstärkte Arbeitskräftenachfrage aus. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich im Oktober fortgesetzt. Im Vormonatsvergleich belief sich die Abnahme saisonbereinigt auf 67 000 Personen und die Quote sank auf 10,4 %.

**Löhne und Preise***Tarifpolitik*

In den Sommermonaten wurden nur wenige neue Tarifverträge abgeschlossen. In der nordwestdeutschen Stahlindustrie haben sich die Tarifpartner darauf geeinigt, die Entgelte zum 1. Januar 2007 um 3,8 % anzuheben. Außerdem sieht der neue Vertrag beträchtliche Einmalzahlungen vor, die noch im laufenden Jahr fällig werden. Daneben wurden Vereinbarungen über die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer getroffen. Der bisher gültige Tarifvertrag war im August 2006 ausgelaufen, so dass sich bis zum Vertragsende im Januar 2008 eine Laufzeit von 17 Monaten ergibt. Das relativ hohe Gesamtvolumen des Abschlusses spiegelt die besondere Lage der Branche wider, die von der starken internationalen Nachfrage nach Stahlerzeugnissen profitiert. Demgegen-

über stand bei den Verhandlungen über den Haustarifvertrag der Volkswagen AG eine Reduktion der Arbeitskosten mit dem Ziel der Standortsicherung im Vordergrund. Wichtigstes Element des neuen Tarifvertrages ist der neue Regelzeitkorridor. Statt der alten festen Arbeitszeit von 28,8 Wochenstunden erlaubt er bei festem Monatslohn je nach Betriebsauslastung eine Arbeitszeit von 25 bis 33 Stunden pro Woche. Anstelle allgemeiner Lohnerhöhungen für die Jahre 2006 und 2007 und als Ausgleich für die Arbeitszeitverlängerung wurde eine Einmalzahlung von 1 000 € im November 2006 vereinbart. Hinzu kommt ein zur Barauszahlung von 5 000 € optionaler einmaliger Zuschuss zur betrieblichen Alterssicherung in Höhe von 6 300 €. Im Übrigen sieht die neue Tarifregelung eine Ankopplung der weiteren Entwicklung der Monatsentgelte an die niedersächsische Metallindustrie, einen weitgehenden Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen sowie eine Gesamtlaufzeit bis Ende 2011 vor.

Im Mittel aller Branchen sind die Tarifentgelte (auf Monatsbasis) im dritten Vierteljahr 2006 gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrszeitraum um 0,5 % gestiegen. Der im Vergleich zum Vorquartal schwächere Anstieg ist vor allem auf Sondereffekte zurückzuführen. So entfiel bei den öffentlich-rechtlichen Banken im Juli 2006 vereinbarungsgemäß die Urlaubsvergütung. Außerdem wurde die Überstundenpauschale abgeschafft. Im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Gemeinden wurde im Juli erstmals kein Urlaubsgeld mehr gezahlt. Insgesamt hat sich die moderate Lohnkostentwicklung in der deutschen Wirtschaft also fortgesetzt, wenn auch die tendenzielle Verkür-

*Gesamtwirtschaftliches  
Tariflohniveau*



zung der Tarifvertragslaufzeiten stabilitätspolitisch ein gewisses Warnsignal bedeutet.

Die außenwirtschaftlichen Teuerungsimpulse haben sich in den Sommermonaten etwas abgeschwächt. Die Importpreise stiegen im dritten Vierteljahr 2006 saisonbereinigt um 0,7%, nach 1,7% im Quartal zuvor, und der Vorjahrsabstand verringerte sich von 6,7% auf 5,2%. Maßgeblich dafür war die rückläufige Entwicklung der Energiepreise, während sich der Preisanstieg bei den übrigen Rohstoffen fortsetzte. Ohne Energie gerechnet, stiegen die Importpreise saisonbereinigt um fast 1% gegenüber dem Vorquartal; der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 2,5% auf 3,3%. Dahinter stand eine weitere kräftige Verteuerung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie der industriellen Vorleistungsgüter. Bei Konsumgütern verringerte sich hingegen die Teuerungsrate, und bei Investitionsgütern verstärkte sich der Preisrückgang sogar.

*Nachlassender Preisanstieg bei Importen ...*

Auch auf der inländischen Erzeugerstufe schwächte sich der Preisauftrieb bei Industrieerzeugnissen in den Sommermonaten deutlich ab. Die für den Inlandsabsatz bestimmten Waren verteuerten sich im dritten Vierteljahr saisonbereinigt um 0,9%, nach 1,7% im zweiten Vierteljahr. Der Vorjahrsabstand verringerte sich von 6,1% auf 5,7%. Maßgeblich hierfür war ebenfalls die deutliche Abschwächung der Energiepreise. Ohne Energie gerechnet, war der Preisanstieg mit saisonbereinigt + 0,8% fast ebenso hoch wie im Vorquartal, und der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 2,2% auf 3,0%. Wie bei den Importen verteuerten sich Vorleistungsgüter mit beinahe 6% besonders stark. Allerdings ver-

*... und auf der inländischen Erzeugerstufe*

stärkte sich zuletzt auch bei Investitions- und Konsumgütern aus inländischer Produktion der Preisauftrieb.

*Witterungs-  
bedingter  
Anstieg der  
landwirt-  
schaftlichen  
Erzeugerpreise*

Bedingt durch die besonderen Witterungsverhältnisse im bisherigen Verlauf des Jahres 2006 sind die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise seit Jahresbeginn stetig und kräftig gestiegen. Der Abgabepreis für Kartoffeln verdoppelte sich binnen Jahresfrist; die Preise für Getreide stiegen um über 15 % sowie für Obst und Gemüse jeweils um knapp 30 %. Tierische Produkte waren auf der Erzeugerstufe 5 % teurer als ein Jahr zuvor.

*Kosten- und  
nachfrage-  
bedingte Preis-  
steigerungen  
im Baugewerbe*

Der Anstieg der Baupreise hat sich im dritten Vierteljahr nochmals verstärkt. Der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 1,9 % im zweiten Vierteljahr auf nunmehr 3,1 %. Zuletzt war eine ähnlich starke Teuerung im Jahr 1993 verzeichnet worden. Die aufwärts gerichtete Tendenz zeigte sich in allen Bausparten und bei fast allen Teilleistungen. Besonders ausgeprägt war sie im Straßenbau, wo sich die Vorjahrsrate zuletzt auf 5 % belief. Dazu dürfte neben der verbesserten Baukonjunktur auch die ölpreisbedingte Verteuerung der Vorleistungen beigetragen haben. Die Preise für die Erstellung von Wohngebäuden zogen im dritten Vierteljahr 2006 binnen Jahresfrist um 2,7 % an. Auch hier zeigte sich ein kräftiger Preisanstieg in fast allen Teilleistungen, was angesichts der moderaten Lohnentwicklung im Baugewerbe wohl nicht allein von den Kosten her zu erklären ist.

*Verlangsamer  
Anstieg der  
Verbraucher-  
preise*

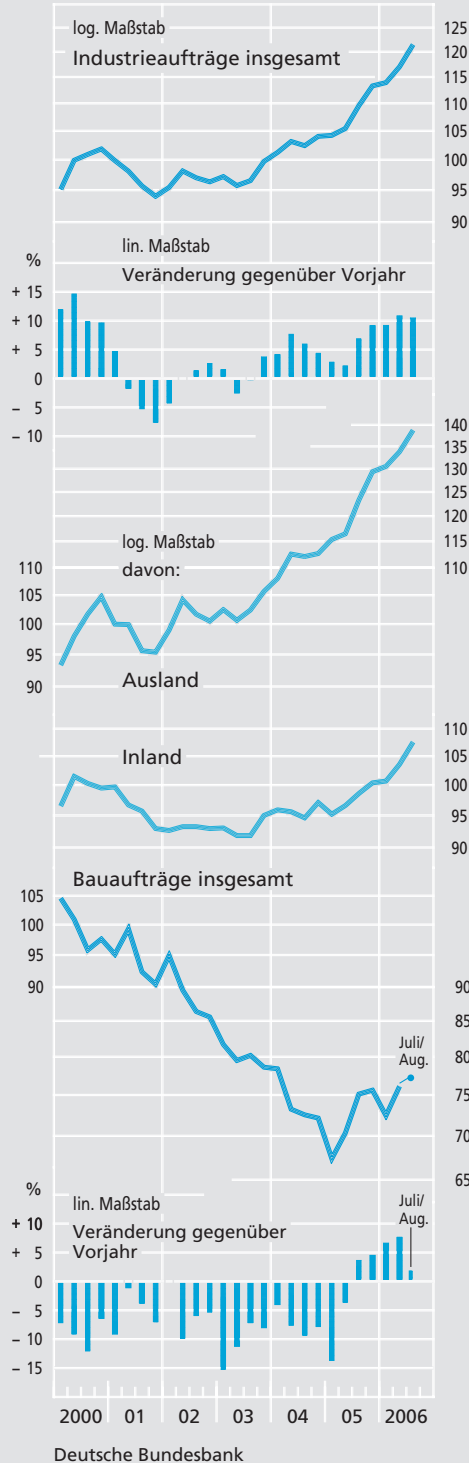
Die in jüngerer Zeit niedrigeren Ölpreisnotierungen prägten auch die Entwicklung der Verbraucherpreise im dritten Vierteljahr. So ver-

billigten sich Kraftstoffe, und bei Heizöl schwächte sich der Anstieg deutlich ab. Ohne Energie gerechnet, stieg der Verbraucherpreisindex in den Sommermonaten aber mit 0,5 % stärker an als im Frühjahr (+ 0,3 %). Vor allem Lebensmittel wurden im Gefolge der kräftig steigenden landwirtschaftlichen Erzeugerpreise erneut teurer. Für Gemüse (einschl. Kartoffeln) mussten die Verbraucher im Durchschnitt fast 13 % mehr aufwenden als im Vorjahr, bei Obst waren es mehr als 4 %. Fleisch und Fisch verteuerten sich um 2 %. Auch die Dienstleistungspreise stiegen zuletzt etwas schneller. Etwas günstiger entwickelte sich die Preistendenz hingegen bei Waren (ohne Energie). Bei den Wohnungsmieten blieben die Anpassungen mit gut 1 % im Durchschnitt moderat. Insgesamt stiegen die Verbraucherpreise im Sommer binnen Jahresfrist um 1,6 %; im Frühjahr waren es noch 2,0 % gewesen.

Im Oktober hat sich der Preisauftrieb, saisonbereinigt betrachtet, wieder etwas verstärkt, obwohl Kraftstoff- und Heizölpreise nachgaben und auch Nahrungsmittel wieder etwas preiswerter wurden. Wesentlich dafür war zum einen eine vorgezogene mehrwertsteuerbedingte Anhebung der Preise für Tabakwaren, die rund 0,1 Prozentpunkte zur Gesamtrate beitrug. Zum anderen waren Pauschalreisen im Oktober außergewöhnlich teuer und die Preise von gewerblichen Waren (ohne Energie und Tabakwaren) zogen kräftig an. Dabei könnten auch Vorzieheffekte der beschlossenen Mehrwertsteuererhöhung eine Rolle gespielt haben. Der Vorjahrsabstand des nationalen Verbraucherpreisindex wie des Harmonisierten Verbraucherpreisindex vergrößerte sich jeweils von zuvor 1,0 % auf 1,1 %.

## Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2000 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



## Auftragslage und Perspektiven

Die Geschäftsabschlüsse in der Industrie zeigten auch im Sommer eine ausgesprochen günstige Tendenz. Für den Zeitraum Juli bis September ergab sich – bereinigt um Saison- und Kalendereinflüsse – eine Zunahme von  $3\frac{3}{4}\%$  gegenüber den Frühjahrsmonaten. Das war deutlich mehr als im zweiten Vierteljahr, als  $2\frac{3}{4}\%$  mehr Bestellungen eingegangen waren. Der Vorjahrsabstand blieb mit  $10\frac{1}{2}\%$  nahezu konstant. Dabei schlugen insbesondere Großaufträge im Schiffbau zu Buche. Stellt man auf den Auftragseingang ohne den sonstigen Fahrzeugbau ab, so zeigt sich immerhin noch ein kräftiges Nachfrageplus von  $2\frac{1}{4}\%$ .

*Dynamische Nachfrage nach Industriegütern*

Dabei kamen die expansiven Impulse gleichermaßen aus dem Inland wie aus dem Ausland, hier allerdings allein aus den Ländern außerhalb des Euro-Raums. Der Auftragseingang aus den EWU-Ländern ging dagegen zurück. Vor allem die Produzenten von Investitionsgütern, die im Frühjahr nur wenig mehr Aufträge akquirieren konnten, partizipierten im Sommer kräftig an der Nachfragesteigerung. Am stärksten profitierte hiervon der Bereich der EDV-Einrichtungen und Elektrotechnik. Weiterhin sehr günstig war die Nachfrage überdies im Maschinenbau. Bei Vorleistungsgütern war der Zuwachs dagegen nicht so ausgeprägt. Die Hersteller von Konsumgütern hatten nur im Auslandsgeschäft merkliche Zuwächse zu verzeichnen; die Nachfrage aus dem Inland war dagegen schwach.

Der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe übertraf im Zweimonatsabschnitt Juli/August

*Baunachfrage weiter erholt*

– amtliche Daten darüber hinaus liegen nicht vor – das zweite Quartal um 1%. Der Zuwachs war damit zwar deutlich schwächer als im Frühjahr, als die Nachfrage im Anschluss an die Wintermonate von starken Nachholeffekten geprägt war. So gesehen passt auch die jüngere Entwicklung in der Bauwirtschaft durchaus ins Bild einer allmählich fortschreitenden Erholung in diesem Sektor. Dafür spricht zum einen auch die günstige Investitionskonjunktur, die in zunehmendem Maße von Erweiterungsinvestitionen und den damit in Verbindung stehenden gewerblichen Bauaufträgen geprägt wird. Zum anderen dürften Sondereffekte wie der Wegfall der Eigenheimzulage Ende letzten Jahres, der zu vermehrten Auftragsvergaben im Wohnungsbau geführt hatte, von Bedeutung sein. Ähnliches gilt in gewissem Umfang für die Mehrwertsteuererhöhung, die insbesondere private Bauherren zum Vorziehen von Bauvorhaben veranlassen könnte. In stärkerem Ausmaß scheint sich dies in der Auftragslage des Ausbaugewerbes niedergeschlagen zu haben.

*Dienstleister  
und Handel  
verhaltener*

Etwas zurückhaltender als im Frühjahr werden die Geschäftsaussichten im Dienstleistungsbereich bewertet. Nach der Umfrage des ifo Instituts schätzen insbesondere die unternehmensnahen Dienstleister ihre Perspektiven im dritten Vierteljahr nicht mehr so optimistisch ein. Im Handel dürften die Aussichten in den kommenden Monaten zum einen von der Mehrwertsteuererhöhung beeinflusst sein. Das könnte vor allem im Hinblick auf Kraftwagen und andere langlebige Konsumgüter gelten. Bislang hielten sich hier die Vorzieheffekte aber eher in Grenzen. Die allgemeine Anschaffungsneigung der Konsumenten

ist gleichwohl erneut gestiegen, und die Einkommensperspektiven haben sich ebenfalls verbessert. Inwieweit am Ende aus alledem tatsächlich zusätzliche Nachfrage resultiert, dürfte auch von der Nachhaltigkeit der letzten Ölpreissenkungen abhängen, durch die sich der Ausgabenspielraum für andere Konsumausgaben erhöht hat. Dies würde auch ein Gegengewicht zu den bremsenden Effekten der Mehrwertsteuererhöhung bilden. Vor allem aber kann die verbesserte Lage am Arbeitsmarkt eine tragfähige Grundlage für eine allmähliche Belebung der Konsumnachfrage bieten.

Angesichts einer weiterhin guten Industriekonjunktur und der gefestigten Position einer Reihe von unternehmensnahen Dienstleistern dürfte die konjunkturelle Grundtendenz der deutschen Wirtschaft weiter aufwärts gerichtet bleiben. Die deutsche Wirtschaft wird dank ihrer gestärkten Wettbewerbsfähigkeit auch künftig vom weltwirtschaftlichen Wachstum in hohem Umfang profitieren. Mit vermehrten Erweiterungsinvestitionen in Ausrüstungen und Bauten ist aber auch die heimische Nachfrage zu einer zweiten Stütze der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geworden. Dies gilt insbesondere, nachdem der über ein Jahrzehnt andauernde Schrumpfungsprozess in der Bauwirtschaft nun überwunden zu sein scheint und sich die Beschäftigungslage spürbar gebessert hat. Was fehlt, ist eine durchgreifende Belebung des Konsums. Die positive Beschäftigungsentwicklung gibt Anlass zur Hoffnung, dass trotz der bevorstehenden Mehrwertsteuererhöhung die Voraussetzungen für einen umfassenden Erholungsprozess grundsätzlich angelegt sind.

*Konjunkturaussichten  
insgesamt  
positiv*